

Südhessen Morgen 10.Juni 2022

Bürgerstiftung: Besucher der Begräbnisstätte können sich ab sofort über deren Entstehung informieren



SIE FREUEN SICH ÜBER DIE NEUE HINWEISTAFEL: SPONSOR HANS-JOACHIM RIESS (V.L.), BÜRGERMEISTER GOTTFRIED STÖRMER, SPONSOREN URSULA MAIER UND ERICH MAIER, ELA LIERMANN, ERSTER STADTRAT MARIUS SCHMIDT UND STADTARCHIVAR HUBERT SIMON. BILD: BÄRBEL JAKO

Von Bärbel Jakob

Lampertheim. Die Ansichten einer Stadt wie Lampertheim wandeln sich täglich. Gebäude werden abgerissen und wiederaufgebaut, Straßen werden verlegt. Ein Ort hingegen, der sich seit Jahrzehnten nicht verändert hat, ist der jüdische Friedhof. Eine neue Hinweistafel der Bürgerstiftung aus der Reihe „Historisches Lampertheim“ erzählt nun von dessen Geschichte. Mit dem Heiligen Sand in Worms kann sich der Friedhof nicht messen. Dazu ist die Lampertheimer Begräbnisstätte noch zu jung. Dennoch ist sie etwas Besonderes. Schließlich ist der Friedhof einer von vier noch existierenden jüdischen Friedhöfen im Kreis Bergstraße.

Lange hatte die jüdische Gemeinde damals dafür kämpfen müssen, bis sie endlich einen eigenen Bestattungsplatz erhielt. Davor mussten die Verstorbenen außerhalb begraben werden, zumeist in Hemsbach. Erst im Jahr 1867, dies geht auch aus dem Text auf der Hinweistafel hervor, erhielt die jüdische Gemeinde Lampertheims die Genehmigung für eine eigene Begräbnisstätte. Die erste Bestattung fand schließlich im Januar 1869 statt. Die letzte Beisetzung erfolgte 80 Jahre später im Jahr 1949 mit einem Angehörigen des Lagers der „Displaced persons“.

Wie der ehemalige Bürgermeister und Vorsitzende der Bürgerstiftung, Erich Maier, bei der offiziellen Aufstellung der Hinweistafel sagte, werde in Lampertheim die wechselvolle Geschichte der jüdischen Gemeinde bewahrt: „Alljährlich wird an die Reichspogromnacht erinnert, als am 10. November 1938 auch die Lampertheimer Synagoge niedergebrannt wurde“, sagte er. Mit den Stolpersteinen werde das Schicksal Einzelner deutlich gemacht. Maier erinnerte aber auch an einen Besuch von ehemaligen Lampertheimern jüdischen Glaubens 1985, die ihre frühere Heimatstadt besuchten.

„Die derzeit explodierenden Materialkosten treffen auch die Bürgerstiftung“, bedauerte Maier. Das jetzige Schild habe schon fast das Doppelte gekostet. Daher freute sich Maier, in Hans-Joachim Rieß, dem

ehemaligen Lampertheimer Musikschulleiter, jemanden gefunden zu haben, der das Projekt finanziell unterstützte. Auch Erich Maier und seine Frau Ursula gehören zu den Sponsoren der Hinweistafel.

Im Anschluss an die Enthüllung der Tafel gab es für die Anwesenden die Gelegenheit, den Friedhof zu besichtigen. Stadtarchivar Hubert Simon hatte für jeden der Männer eine Kippa mitgebracht.

Inmitten gelb blühenden Johanniskrauts standen die Grabsteine. Manche schon tief in die Erde versunken, manche verwittert, die Namen kaum noch entzifferbar. Auf anderen waren die Inschriften hingegen noch sehr gut zu erkennen. Hier konnte man mehrere bekannte jüdische Namen aus Lampertheim lesen, von Familien, die einst hier gelebt und gewirkt hatten. Für Verstorbene jüdischen Glaubens ist übrigens die Erdbestattung vorgeschrieben. Und ihre Gräber werden auf ewig angelegt. „Ewig heißt: Bis der Messias kommt. Wenn der Messias kommt, stehen alle Juden auf und gehen nach Jerusalem“, sagte einmal Majer Szanckower, Leiter der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main.